„Wenn er wie ihm gebühret,
„Mit wunderbarem Rath,
„Das Werk hinausgeführet,
„Das dich bekümmert hat."

Ohne daß jemand etwas wissen wollte, sagte sie nach diesem:

„Von jetzt an bin ich noch sieben Wochen in diesem Zustande; erst nach Ablauf dieser Zeit darf ich das mir selbst verordnete Kraut gebrauchen. Wenn ich den Saturnus und Uranus bereise, von wo aus ich Heilmittel angebe, so werde ich oft sehr schwach werden. Nach der Venus bereise ich den Jupiter."

Alles dieses sprach sie während ihrer Rückreise. In den Augenblicken, in welchen sich ihr Führer bei ihr beabschiedete, wurde eine besondere Aufmerksamkeit an ihr bemerkt, endlich wurde gefragt: von was sich ihr Führer bei seinem Abschiednehmen mit ihr unterhalten habe? Darauf sagte sie:

„Er hat sich mit den Worten beabschiedet:
„Der Herr segne dich und behüte dich, er lasse
„sein Angesicht leuchten über dir und sey dir gnä-
„dig, er gebe dir seinen göttlichen Frieden."

Siebente Reise in die Venus.

Am 28. November machte sie auf die vorher angegebene Zeit ihre letzte Reise in die Venus. Nachdem sich ihr Führer bei ihr eingestellt hatte, so sagte sie:

„Oeffnet das Haus, *) denn es kommt eine Person zu mir, welche würdig ist, eingelassen zu werden."

*) Von dieser Zeit an mußte das Haus ihrer Eltern auf obrigkeitlichen Befehl geschlossen werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie gab diese Person auch namentlich an, so wie eine andere, welche eine Minute früher angekommen war. Nach der Ankunft unserer Somnambüle an dem obenberührten Orte sprach sie:

„Die Stadt, an der ich jetzt vorbeikomme, und die ich erst im Rückweg durchwandern darf, hat beinahe den Namen wie die vorige, sie heißt Sorr, sie scheint mir schon von der äußern Seite wieder schöner zu seyn als jene. — Ich brauche noch 4 Minuten, bis ich zu dem angegebenen Tempel komme, derselbe hat nach unserer Sprache den Namen: Einsegnungs-Tempel. Ich höre von der Entfernung her eine zu schöne Musik und Gesang. — Nun bin ich die Außenseite der Stadt passirt, und werde in einen Garten geführt, dessen Schönheiten an Blumen und Bäumen, ich aus Mangel an Worten, wieder nicht genug ausdrücken kann; ach, es ist alles göttlich schön! — Nun bin ich an dem Tempel angekommen, dessen äußern Glanz, Höhe und Schönheit kann ich nicht genug bewundern. Ich werde in denselben eingeführt; er ist ganz rund und sehr hoch, rings herum gehet eine Gallerie, auf welcher die Sänger und Harfenspieler stehen, diese machen eine so herrliche Musik, daß sie kein sterblicher Mensch ertragen könnte. Das Innere übertrifft das Aeußere an Schönheit weit, und es ist mir ganz und gar unmöglich nur das mindeste davon anzugeben, oder Jemanden einen Begriff davon beizubringen. In der Mitte des Tempels stehet der Altar, an den beiden Seiten desselben stehen zwei abgestorbene selige Geister der Vorzeit, welche gleichsam als Zeugen dabei anwohnen. Die Personen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oder die Seligen, welche zu einer höhern Seligkeit befördert werden sollen, sehe ich noch nicht. — Jetzt öffnen sich die Thore, nun kommen diejenigen, welche eingesegnet werden sollen, mit den Lehrern in Blitzesschnelle an. — Nun nimmt die heilige und feierliche Handlung ihren Anfang. Diejenigen, welche eingesegnet werden, legen ihre Hände auf die Brust, die Lehrer aber legen denselben ihre Hände auf das Haupt und sprechen den Segen über sie, diese Worte aber verstehe ich nicht; mein Führer sagt mir: es geschieht in einer Sprache, die für dich der Zeit noch nicht verständlich ist, und dir auch nicht deutlich gemacht werden kann. — Mit welch' einer Würde aber, und dennoch mit der größesten Hochachtung und Demuth vor Gott, die Lehrer da stehen, und die Kraft, die in den Worten liegen muß, welches der Ernst und die Ehrfurcht, mit welcher sie solche ausdrücken, beweist, weiß ich gar nicht zu sagen; auf gleiche Weise, in voller Demuth stehen diejenige, welche eingesegnet werden, da, nur scheint es mir, als ob in der Letzteren Gesichts-Mienen eine besondere Fröhlichkeit liege; der rechte Ausdruck hiezu gehet mir aber ganz ab. — Ich weiß gar nicht, wie es mir ergangen ist, nachdem diese Handlung vorüber war; die Zeugen, Lehrer und Eingesegneten, sind auf einmal verschwunden, auch Musik und Gesang sind verstummt. — Aus besonderm Wohlwollen wird mir vergönnt, noch 2 Minuten verweilen, um nur einiges von den Schönheiten des Altars beschauen zu dürfen; das wenige, was ich davon sagen kann, ist dieses: der Altar ist ziemlich groß und viereckigt, an jedem Eck ist eine hohe runde Säule in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Dicke eines Mannes angebracht, oben befinden sich Kronen darauf, dann sind wieder mehrere kleinere und dünnere Säulen um denselben herum, sie sind alle durchsichtig weiß und geben einen Glanz von sich, was es für eine Materie ist, weiß ich nicht; das Obere des Altares ist mit der hellesten weißen Seidendecke überdeckt. Ich bedaure es gar zu sehr, daß ich nur das allerwenigste angeben kann, denn die Schönheiten, die da sind, sind unmöglich auszusprechen, wenn ich sie begreiflich und deutlich schildern könnte, so würde ich jedem die Welt, die wir bewohnen, entleiden, ja es würde sogar einem jeden davor eckeln."

Man fragte sie nun: wohin die Eingesegneten befördert worden seyen? Darauf sagte sie:

„Diese kommen in den Jupiter, wohin ich morgen meine erste Reise mache. Es ist hier wie in einer Schule, so wie eines für eine höhere Seligkeit fähig und empfänglich ist, so wird es dahin befördert. In den Jupiter mache ich im Ganzen 8 Reisen. — Jezt kehre ich wieder in den Garten zurück, in welchem sich die seligen Geister besonders ergötzen, es ist bei denselben Alles so kindlich und doch nichts weniger als kindisch. In diesem Garten sind sehr viele Wege, aber alle sehr schmal, die Seligen gehen ab und zu, und verschwinden oft so schnell wieder, daß ich es kaum bemerke. — Mein Führer hat mich verlassen, dieses hat aber nichts auf sich, ich wünschte mir, ewig da bleiben zu dürfen. — Das wohlriechende Ausduften der Blumen und Bäume ist stärker als vorher. Die Kleidung der seligen Geister ist glänzend weiß, die Lehrer aber haben Kronen auf ihren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Häuptern. Ich nähere mich der Stadt und höre wieder die herrlichste Musik, ich bin aber nicht vermögend, auch nur einen Ton davon anzugeben. Die Stadt ist über alle Maßen schön, und die Umgegend ganz eben und mehr als angenehm, leider daß ich sie verlassen muß; so eben gehet meine Rückreise an, in 4 Minuten habe ich sie zurückgelegt."

Nach diesen Reden gab sie keinen Rapport mehr, und somit hatte diese Reise ein Ende.

Erste Reise in den Jupiter.

Den 29. November machte sie ihre erste Reise in den Jupiter, sie gab an, daß sie solche in 8 Minuten zurücklege, was ganz richtig eingetroffen ist. Als sie daselbst angekommen war, so sagte sie, daß noch eine Minute erforderlich sey, bis sie in die Stadt komme, als sie bei derselben anlangte, so konnte sie wieder die Schönheit und die Höhe des Thores nicht genug bewundern, noch viel weniger beschreiben, sie bemerkte, daß der Eingang in dieselbe ziemlich breit, die Straße selbst durch die Stadt schmäler, aber sehr schön, ja wunderschön sey: die Stadt heiße Nerr, sie übertreffe alle, welche ihr in den zuvor bereisten Sternen gezeigt worden sind, an Größe und Schönheit.

Hatte sie schon bisher zur Buße und Sinnesänderung Alle, die um sie waren, aufgefordert: so that sie es diesesmal mit einem solchen Ernst und Eifer, daß ihr selbst der beste Redner nicht gleichgekommen wäre. Sie erinnerte ein Jedes sehr nachdrücklich, daß es ja seine Knie im Gebete zu Gott nicht sparen solle, und fuhr also fort:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf